

Jahresversammlung in Berlin

Die Luther-Gesellschaft war einer Einladung der Berliner Ortsgruppe gefolgt und hatte ihre Hauptversammlung nach der Reichshauptstadt auf das Reformationsfest gelegt. Die Besucher der Veranstaltungen waren zumeist unsere Freunde aus Berlin, doch konnten wir auch manches Mitglied begrüßen, das eine weite Reise nicht gescheut hatte. Am Vorabend war die liturgische Andacht des Domes zu einer besonderen Lutherfeier ausgestaltet, in der Hofprediger D. Doehring kraftvolle Lutherworte vorlas, während der Domchor, 3. T. im Wechselgesang mit der Gemeinde, in bewährter Vollendung Chorgesänge darbot. Die eigentliche Festsznzung führte uns am Sonntag in die Aula der Universität unter Kampfs eindringliches Bild aus der Zeit der Befreiungskriege. Zu sichtes wuchtigem Weckruf, der aus dem Wandgemälde sprach, kam Luthers Sendung für das deutsche Staatsleben, wie sie uns der Nestor der Historiker, Geh. Rat Prof. Dr. Dietrich Schäfer im Festvortrag deutete. Aus den fesselnden Ausführungen, die der Redner in einer glücklichen Mischung strengster Sachlichkeit auf dem Boden der wissenschaftlichen Grundlagen mit Ausblicken auf Gegenwartsfragen von der hohen Warte historischer Intuition aus gab, heben wir die Antworten auf vier Fragen heraus, die heute — auch von Luthers Freunden — meist falsch und oberflächlich beantwortet werden. 1. Hat Luther die deutsche Reichseinheit zerstört? Nein, im Gegenteil: Die Reichsmacht wurde trotz der Glaubensspaltung aufgefrischt. Die Spaltung und Zerstörung des Reiches geht vielmehr zurück auf das Verhalten Gregors VII. im Investiturstreit. 2. Hat Luther nicht der politische Sinn gefehlt? Gewiß, es wäre falsch Luther in erster Linie als Politiker zu betrachten. Er war durchaus von religiösen Motiven geleitet. Ganz anders Zwingli, bei dem die Politik im Vordergrund stand. Für diesen war aber die Lage auch

weit einfacher: er hatte bereits bestehende städtische Gemeinden, an die er die Kirche anschließen konnte. Anders Luther, der die Landeskirchen als Notbau aufführen mußte. Aber indem er tat, was unter den damaligen staatlichen Verhältnissen das einzig Mögliche war, bewies er ein tiefes Verständnis der Grundlagen des Staatslebens und damit politischen Blick. 3. Ist Luther schuld an der Passivität der lutherischen Staaten? Gewiß, als Luther von Kaiser Karl V. im Stich gelassen und enttäuscht worden war, hat er sich nicht entschließen können, den Protestanten zu empfehlen zum Schwert zu greifen. Er stellte vielmehr den Satz vom „leidenden Ungehorsam“ auf und überließ schließlich das Urteil darüber, ob man dem Kaiser Widerstand entgegensetzen könnte, den Juristen. Die Frage nach der größeren Passivität und Aktivität bei den lutherischen und reformierten Staaten ist überhaupt nicht nur aus rein religiösen Ursachen zu erklären. Auch dem Katholizismus ist es ja nicht gelungen alle katholischen Staaten zu einem Bunde zusammenzufassen. Geistige Strömungen sind nicht so maßgebend wie politische, die auf materiellen und Machtinteressen beruhen. 4. Ist der Mangel an politischem Sinn bei den heutigen Deutschen eine Frucht des lutherischen Geistes? Gewiß, Luther hatte die Neigung des Deutschen sein Ich vollaus zu entwickeln. Trotzdem hat er stets ein starkes Gefühl für die Gemeinschaft und den Staat gehabt: er sah den Kaiser als den natürlichen Führer des Reiches an. Gerade mit Luthers Hilfe muß der Mangel an staatlichem, volksmäßigem Zusammenhangsgefühl bei uns überwunden werden.

Der Vortrag war ein Beweis für die Notwendigkeit wirklicher Kenntnis der Person und des Werkes Luthers, um mit ihr unserem Volksleben die erneuernden Kräfte zuzuführen. Beides hatte bei der Eröffnung Herr Geh. Konf. Rat Prof. D. Dr. Zoll als Ziel der Luther-Gesellschaft klar und scharf herausgestellt: Die Luther-Gesellschaft will Luther der Allgemeinheit wirklich bekannt machen. Auch der

Gebildete kennt ihn gar nicht. Hier will die Gesellschaft gediegene gründliche Arbeit leisten. Und dann soll Luther wieder der deutsche Erwecker werden; denn die schöpferischen Kräfte der Geschichte kommen aus der Religion.

Die Generalversammlung nahm den Jahresbericht des Geschäftsführers entgegen sowie die Rechnungslegung für 1919. — Von besonderer Wichtigkeit war die Beratung über die Erhöhung der Mitgliederbeiträge. Sie wurde einstimmig als notwendig anerkannt. Die dadurch bedingte Änderung unserer Satzungen in § 4 Absatz 2 wurde in folgender Form beschlossen:

„Die Mitgliedschaft berechtigt bei einem Jahresbeitrag von mindestens 8 Mk. (Schüler und Studenten mindestens 4 Mk.) zum unentgeltlichen Bezug der ‚Mitteilungen‘, bei einem Jahresbeitrag von mindestens 20 Mk. (Schüler und Studenten mindestens 10 Mk.) außerdem zum unentgeltlichen Bezug des ‚Jahrbuches‘. Jedes Einzelmitglied hat das Recht seine jährliche Beitragspflicht von 8 Mk. durch eine einmalige Zahlung von mindestens 100 Mk., von 20 Mk. durch eine einmalige Zahlung von mindestens 300 Mk. abzulösen.“

Zu unserem größten Bedauern hatte der eigentliche Gründer der Gesellschaft, Geh. Rat. Prof. D. Dr. Lucken, sich wegen Arbeitsüberlastung genötigt gesehen sein Amt als Vorsitzender niederzulegen. Geh. Rat Prof. D. Dr. Zoll würdigte in dankbarer Anerkennung die Verdienste des greisen Gelehrten um die Luther-Gesellschaft und schlug im Auftrage des Vorstandes vor, ihn zum Ehrenmitgliede des Vorstandes zu ernennen. Die Versammlung stimmte dem einstimmig zu. An seiner Stelle wurde Erz. D. v. Zegel, Oberpräsident a. D. in Merseburg zum Vorsitzenden gewählt. Unser neuer Vorsitzender, der Enkel des Philosophen Zegel, hat weit über die Grenzen der Provinz Sachsen hinaus den Ruf eines um die großen und allgemeinen Angelegenheiten des Protestantismus hochverdienten Mannes, besonders als Organisator

der Missionshilfe wie als Vorsitzender des Evangelischen Pressverbandes für Deutschland. Möge der Luther-Gesellschaft unter seiner zielbewußten Führung ein weiterer glücklicher Aufstieg beschieden sein.



Aus der Luther-Gesellschaft

Unter den ungeheuer erschwerenden Verhältnissen der Zeitlage hat die Gesellschaft ein so stetiges Wachstum erfahren, daß der Geschäftsbericht in der Generalversammlung am 31. Oktober 1920 in Berlin mit gutem Recht von der bisherigen Grundlegung aus eine starke und gesicherte Zukunft erwarten konnte. Stand doch die Jahresspanne unter der Losung: Kein Tag ohne ein neues Mitglied. Der Zuwachs betrug 370 Mitglieder, ausgeschieden sind 10, durch Tod hatten wir bis dahin verloren 14. Unter ihnen wurden besonders erwähnt zwei unserer Mitarbeiter, der verdiente Förderer christlicher Kunst und Schöpfer eines Luther-Dramas, D. David Koch in Karlsruhe und der Dichter Casar Glaischlen, der Luthers Sendung für unsere Tage in kraftvollknappen Versen zu deuten wußte.

Inzwischen haben die Tagungen in Berlin und in Wittenberg sowie ihr Widerhall in der Presse einen weiteren, außerordentlich starken Mitgliederzuwachs gebracht. Sind doch seit dem Reformationstfest 1920 150 Mitglieder neu hinzugekommen. Freilich hat uns das Jahr 1921 bereits auch einen außerordentlich schweren Verlust gebracht. Unser hochverehrtes Vorstandsmitglied, Geh. Hofrat Dr. Oskar v. Hase, ist uns plötzlich durch den Tod entrissen worden. Er war nicht nur Vorstandsmitglied, sondern wie nur wenige Vorstandsmitarbeiter, Anreger und Führer. Als Sohn eines Theologen, dessen Verdienste um die protestantische Kirche und Geschichtsforschung unvergessen